

# Mindensche Beyträge

zum

## Nutzen und Vergnügen.

---

### 2te Woche.

---

#### Frühlingslied eines gnädigen Fräuleins.

(Poetische Blumenlese, Lauenburg 1776.)

**S**ie lange soll die Brunnenzeit  
Der gnädigen Lante dauern?  
Man muß in dieser Einsamkeit  
Ja ganz und gar versauren!  
Sie wird von Einfalt und Natur  
Mich noch zur Närrin schwätzen!  
Was schiert mich Hain und Quell und Fluß,  
Und andre solche Fragen!

Des Abends hört man die Musik  
Der Frösch und Heimschen schallen,  
Und das abscheuliche Gequiek  
Der dummen Nachtigallen,  
Von Mücken wird man dann gepurrt,  
Und wälzet sich im Bette;  
Der Haushahn kräht; der Hofhund knurrt,  
Und bestt und zerzt die Kette!

Und liegt man kaum im ersten Schlaf,  
Da geht es an ein Luten!  
Da brüllt der Ochse! da blöckt das Schaaf  
Da wiehern Hengst und Stuten!  
Dann poltert Lante vor der Thür,  
Fängt heiser an zu krähen:  
Auf, Fräulein, auf! du mußt mit mir  
Der Sonnen Aufgang sehen!

Da gibts nicht Kaffee oder Thee,  
Noch Butterbrodt mit Braten;  
Ganz nüchtern und im Negligee,  
Muß man den Thau durchwaten.  
Zwo Stunden wenigstens muß ich  
Durch Dorn und Disteln rennen,  
Und von der Sonnenhitze mich  
Zur Mohrin lassen brennen!

Und läutet man Klock zwölf zu Tisch  
So gibts nur Gras und Kräuter,  
Nur saure Milch und Stückchen Fisch,  
Ein Cychen und so weiter.  
Der Grobian von Sudelkoch,  
Weiß nichts von Leckerbischen!  
Zum Nachtmahl kommt aufs höchste noch —  
Ein Teller voll Radieschen.

Kein einzig Wörtchen hört man hier  
Von Triptrak, Dam und Karten!  
Zum Zeitvertreibe schlendern wir  
Ein Weilschen in den Garten.  
Hätt' ich nicht noch den Amadis  
Mich zu desennüviren,  
Ich müßte schier vor Mergerniß  
Und langer Weil krepiren!



Oft schleppen Ihre Gnaden gar  
 Mich zu der Baurkanalle  
 Zu Kerls mit unfrisiertem Haar,  
 Und Menschen ohne Taille.  
 Besonders wenn das Lumpenpack  
 An Fevertagen kegelt!  
 Da stinkt es Vdn Schwizenttaback!  
 Da wird was rechts geflegelt!

Und in der Kirche gar zu seyn,  
 Das ist nun ganz abscheulich!  
 Der Pfaffe predigt so gemein!  
 Das Volk thut da so heilig!

Was macht man da mit Stoff und Uhr,  
 Mit Schminke und Demantringen?  
 Haus Hagel glaubt, man sey da nur  
 Zum Beten und zum Singen.

Vermaladentes Einerley!  
 Wirst du denn ewig dauern?  
 O laß mich, lieber, böser May  
 Zurück zu jenen Mauren!  
 Ach seht doch, in der blauen Fern,  
 Wie schön der Rauch sich hebet!  
 Du liebe Stadt voll junger Herrn!  
 Ach! wie das Herz mir bebet!

Uhorn.

## Wiegenlied an unsere Schönen.

(von Michaelis.)

Schlumre mein Herzchen! was gackert im Stall?  
 Heute war Cränzchen und Morgen ist Ball.  
 Lebten und webten die Hühner wie du,  
 Sicher, noch ließ uns ihr Gackern in Ruh.

Schlumre mein Herzchen, am Fenster zu stehn,  
 Wäschen zu knütten und Näschen zu drehn;  
 Schnipchen zu schlagen, von Becken umgast  
 Braucht man Erquickung, und Schlummer gibt Kraft.

Schlumre mein Herzchen! Die Tante mag schreyen.  
 Läßt sie das hässliche Schmählen nicht seyn —  
 Kochen verstehst du, die Betten sind da:  
 Nim dir ein Aeschen — und werde Mama!

## Etwas von der grasirenden Viehseuche.

Aus den Duisburger Anzeigen No. 46.

Seit zwey Jahren habe ich mich bemühet  
 Wahrnehmungen, wegen dieser leidigen  
 Seuche, die in der Zeit fast ohne aufhö-  
 ren gewesen, zu machen, Mittel zu gebrau-  
 chen, Vorschläge der Behandlung zu thun  
 — aber noch nichts sicheres.

Die Krankheit des Viehes ist und bleibt  
 eben dieselbe, wie sie vor 30 Jahren den  
 Anfang gemacht, überall einerley. Was  
 der Hr. Professor Erleben zu Göttingen in  
 seinem zweiten Theil seiner Vieharzneykunst  
 1771. davon deutlich genug abgehandelt,



könte einem jeden Landmann sehr nützlich seyn.

Vor Jahr und Tag habe ich Vieh, welches an der Krankheit krepirt war, sehen öfnen: und vor einiger Zeit habe Gelegenheit gehabt, Vieh, welches im Anfang, in der Mitte, wie auch fast aufs äusserste der Krankheit geschlachtet worden (um Haut und Fett vom Eigenthümer zu nutzen) zu betrachten, und vor und nach gefunden, daß die Hauptursache an Verstopfung des sogenannten Königskopfs nur allein gelegen, der zweite und dritte Magen ganz leer, wie auch die Gedärme weich — und nur voller Schleim — daß also clistiren nichts nutzen können — der Pansen mittelmäßig voll — die Galle sehr groß — und das Geblüt in die äussern Theile des Fleisches getrieben, beym Schlachten die Blutadern wenig von sich gelassen, Leber, Herz, Nieren, frisch und schön, die Lunge sehr rein, doch hie und da rothe Flecken, der Gaume — die Zunge rein — und das Gehirn gut: Ich urtheile daraus, wann das Vieh die Krankheit bereits auf dem Leibe hat, daß alle, auch die allerbeste Mittel und 100 Recepte nichts und im geringsten würden noch helfen können, denn der sogenannte Königskopf ist dermaßen verhärtet, daß nichts passiren kan, und in der Mitte und Letzte der Krankheit, die darin liegende Falten verbrennt, auch grosse Hitze darin angetroffen wird, und von aufsen mit der Haut wie ein Regelball anzufühlen.

Meine Gedanken gehen also dahin: bey Annäherung der Viehseuche präservative Mittel zu gebrauchen, die ich im vorigen Jahr einigen Landleuten angerathen habe, welche sich sehr gut dabey befunden, es war solches nicht mühsam, nemlich: wenn sich die Seuche einer Gegend nähert —

- 1) Eine gute Portion Blut lassen;
- 2) Täglich auf jedes Stück Vieh eine Handvoll Küchensalz auf dem Kurzen-

futter streuen, auch zuweilen Vermuth ein- oder zweymal in der Woche gegeben, wenn das Vieh auf den Ställen ist, die Fütterung ein wenig abzuehen, auch wo möglich, weiche treibende Fütterung — Rübenschlucken zu füttern, die Tröge mit Theer ein oder zweymal in der Woche beschmierern, und dann das näherende Elend abwarten.

Die Krankheit wird deswegen nicht ausbleiben (dennoch habe ich Exempel, daß ein Landmann zwischen allen übrigen, welche es betroffen, aber den Vorschlag wie oben gemeldet, gebraucht hat, davon frey geblieben ist) die Erfahrung hat es gezeigt, daß sehr viele, ja von 33 Stück 16 bey einem Landmann wieder gebessert sind; welcher seit 30 Jahren siebenmal die Seuche unterm Viehe gehabt, und ihm vorher fast alles dahin gefallen war, mithin zuletzt selbst als ein Ungläubiger bekennen mußte, daß er auf diese Art der Fütterung, jetzt ein Vertrauen setzte.

Eine andere Probe mit dem Salz füttern von 4 Stück auf einem Stall — wobey täglich dem Salz füttern zugesehen — Endlich kam die Krankheit auf den Stall, sie kamen aber alle 4 Stücke durch. Drey verworfen die Kälber und blieben gesund.

Ich bin ein Freund der Weidrey, und habe im verwichenen Jahr, wie auch dis Jahr Steinsalz im Troge auf den Weiden gefüttert — ich bin noch, Gott sey Dank! verschont geblieben, ob schon die Nachbarschaft inficiret war.

Bev der Krankheit selbstn habe angemerkt, daß man das Vieh oft und wenig auf einmal muß trinken lassen, das Maul oft mit Salz reinigen und reiben. Wann selbige krank werden, und kein Wasser mehr zu sich nehmen wollen, so nimt man alle zwey Stunden eine Bouteille mit Espig und Was-



fer angefüllt, und gieffet solches dem Vieh in den Hals.

Auf dem Rücken vom Kopf bis zum Schwanz mit geballter Faust die Haut stark zusammen ziehen — sie mögens leiden wollen oder nicht, und sich noch so unhandig stellen. Diese Probe habe an 2 a 3 Stücke gemacht und gesehen, daß, da es balde mit dem Vieh zum Ende gehen wolte, und sich, seiner Schwäche wegen, der Natur übergab — die Ohren ganz kalt waren, und durch einen Einschnitt mit einem Messer kein Tropfen Blut mehr zum Vorschein kam, das Vieh auch mit einem Stock aufgeprügelt wurde, den Rücken mit Gewalt geknien, daß das Blut endlich wieder in Bewegung gesetzt wurde, und aus dem Durchschnit häufig floss — Abgang — und Urinlassen folgete — und von Stund an sich zur Besserung schickte, und wirklich besser wurde. Es ist aber bey mehreren Versuchen nicht allemal erfolgt — die Proben sind jedoch unschädlich.

Auch hat man Proben, daß durch Einbohrung in die Hörner dem Vieh eine Empfindung gemacht worden. Man weiß, daß da das Vieh schon vom Landmann mit Stroh bedeckt und verlohren gegeben war, vom Schmerz auffprung — Abgang bekam — Win ließ — von Stand an besser wurde, nach Stroh leckte, und auch die Krankheit ig überstanden hat.

Uebrigens ist bekannt, daß nach überstanener Krankheit das Füttern langsam, und wenig seyn muß; weiche Speisen, kaltes Wasser, und das Maul oft mit Salz reinigen, ist sehr gut befunden worden.

Von der Inoculirung ist sehr viel, sowohl von Holländern als von Dänen geschrieben, aber bisher noch nicht viel gewisses, dennoch habe ich Proben von zwey Kälbern gesehen, die 3 bis 4 Wochen alt, denen mit Tränkung der Milch von einer kranken Kuh, so zu reden die Krankheit inoculirt, nächstbeme aber wieder mit guter oder gesunder Milch getränkert wurden. Sie bekamen den 4ten oder 5ten Tag die wahre Viehkrankheit, kamen gut durch, und wurden beyde besser, und ich glaube, daß sothane Besserung bey Kälbern die Hauptsache seyn wird, daß der sogenannte Kdnigskopf noch mit keinem harten Futter beschweret, und also die Krankheit nicht so angreifen kan, inzwischen ist eine Probe die nachzunahmen wäre, weilten der Verlust an Capital nicht groß — und dem Lande dadurch sehr viel gebessert Vieh verschaffet würde, denn allem Anschein nach wird die Viehseuche wohl nie aufhören, eben wie die Pocken bey Menschen.

Dennoch ist diese Seuche in in einigen hiesigen Gegenden dieses Jahr weit gelinder wie sonst, indem einige von 15 = 12, von 12 = 7, und von 8 = 7 Stück durchbekommen haben.

## Nachricht.

Von dem Nicolaischen Neuen Testamente, mit Inhalt, Erklärungen und Gebetern aus dem Inhalt jedes Capitels gezogen, das Hr. Förster in Bremen verlegt, sind bey Unterschriebenem noch 2 Exemplare auf Pränumeration, jedoch zu einer halben

Pistole, in Commission. Liebhabere belieben sich alsobald zu melden. Am Oftern komt die zweite Hälfte heraus, und der Ladenpreis ist nach Neujahr 4 Rthlr. wovon meine beiden obgedachten Exemplare nur ausgenommen sind.